

DIE HOFANGER-FREUNDE

Teures Pflaster Hebertshausen

Gemeinderat erhöht Gebühren um 20 bis 40 % zur Finanzierung teurer Projekte

Mit der Überschrift „Teures Pflaster Hebertshausen“ vom 09.07.2024* in der Süddeutschen Zeitung hat Alexandra Vettori die Position Hebertshausens im Wettbewerb der Gemeinden des Münchner Speckgürtels trefflich adressiert.

Schließlich beinhaltet der Ausdruck teures Pflaster zwei Botschaften: Einerseits meinen wir damit Orte, mit denen wir hohe Preise für Grundstücke und Gebäude, aber auch hohe Lebenshaltungskosten verbinden. Da fällt uns beispielsweise gleich die Insel der Schönen und Reichen - Sylt - ein. Dort ist Wohnen zwischenzeitlich so teuer geworden, dass die Einheimischen auf dem Festland wohnen müssen, weil es auf der Insel unbezahlbar geworden ist. Mallorca entwickelt sich in die gleiche Richtung, wie man lesen und hören kann. Aber auch ganz in unserer Nähe, in Rottach-Egern, sieht man eine ähnliche Entwicklung. Menschen, welche dort im Dienstleistungssektor oder in der Gastronomie arbeiten, wohnen in München-Neuperlach.

Andererseits verbinden wir mit dem Ausdruck „Teures Pflaster“ auch besonders begehrten Eigenschaften wie den Zugang zu Bergen, Seen oder zum Meer. Was aber haben wir in Hebertshausen zu bieten? Eine der verkehrsreichsten Ortsdurchgangsstraßen des Landkreises (St2339) ohne die geringste Aussicht auf eine Umgehung, die Nahversorgung aus dem Automaten, ein abgelegenes, teilweise enges und schlecht zugängliches Gewerbegebiet und einen Personennahverkehr zwischen den weit verteilten Ortsteilen, den unsere privaten Autos und Fahrräder erledigen.

Eine Untersuchung vom Dezember 2023 des Verkehrsspezialisten Obermeyer Infrastruktur München (auf der Homepage des Bauamtes Hebertshausens nachlesbar) ergab, dass auf der Münchner bzw. Freisinger Straße in der Morgenspitzenstunde über 1100 und in der Abendspitzenstunde sogar über 1600 Fahrzeuge unterwegs sind. Das bedeutet, dass in dieser Zeit alle gut 2 Sekunden ein Fahrzeug passiert. Fußgänger und Fahrradfahrer haben keine Chance zur Querung ohne Ampel. Davon gibt es jedoch auf einer Strecke von 2 km gerade mal zwei. Hier sind Maßnahmen zur

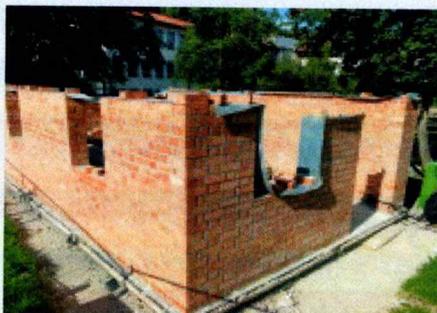
Verkehrsberuhigung oder besser Verkehrsumgehung dringend nötig. Weitere Ampeln, Kreisverkehre, dauerhaft Tempo 30 – was sogar in München am Mittleren Ring möglich ist etc. bringen zumindest eine Beruhigung. Schließlich ist die St2339 einer der beiden Haupt-Zufahrtsstraßen aus dem Dachauer Hinterland in die Kreisstadt und weiter nach München. Aber dieses heiße Eisen, welches unsere Wohnqualität (Geräusch- und Schadstoffemissionen, Mobilitätsbehinderung für Anwohner) massiv beeinträchtigt, packt niemand an. Hier wären viel Kreativität, Engagement und alles nur machbare politische sowie verwaltungstechnische Geschick erforderlich, um Abhilfe zu schaffen. Stattdessen bekommen wir jedoch inmitten Hebertshausens den Hofanger mit einem Parkhaus und vielen Reihenhäusern sowie ein Brotbackhaus. Wer braucht das? Ja, günstiger Wohnraum wäre wichtig, aber das lässt sich am Hofanger aufgrund zahlreicher Restriktionen nur begrenzt realisieren. Deshalb baut keiner, die Bauanträge gehen gegen Null (s. Beitrag Münchner Merkur – Dachauer Nachrichten vom 26.06.2024 mit dem Titel „In Hebertshausen wird derzeit fast nichts gebaut“ von Petra Schafflik), was Bgm. Reischl auch in seinem Facebook-Post vom 20.04.2024 mit dem Statement „Bauen ist out“ verdeutlicht.

In der Wirtschaft stimmen die Kunden mit den Füßen ab, wenn das Preis-Leistungs-Verhältnis nicht stimmt, also die Preise steigen ohne dass sich die Leistung verbessert. Sie kaufen einfach andernorts.

Hebertshausen hat die Preise dramatisch erhöht: Grundsteuer (+34,3%), Gewerbesteuer (+28,6%), Hundesteuer (+42,8%) und Kindergartengebühren (+20,0%). Ich bin gespannt, wie sich die Abstimmung mit den Füßen in Hebertshausen entwickelt. Siedeln sich weiterhin Bürger und vor allen Dingen Gewerbebetriebe an? Oder ist Wachstum nicht mehr erwünscht?

Die Hofangerfreunde Hebertshausen

Christoph Behnke, Gerhard Huber, Armin Hutterer, Gunther Reinhart, Peter Wackerl



Wir bekommen ein Brotbackhaus. Das Material wird aus Spenden finanziert. Die Arbeit macht der Bauhof, der dann nicht mehr dazu kommt die von der Überschwemmung verschmutzten Radwege sauber zu halten. Also kostet das Brotbackhaus die Gemeinde doch einiges. Wofür brauchen wir das? Und jeder Unternehmer weiß, dass Personalkosten die höchsten sind. Das gilt auch für den öffentlichen Dienst.



*<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/dachau-landkreis-vergleich-steuern-landkreisgemeinden-grundsteuer-gewerbesteuer-lux.H6SACG112FAZkqnr1YGgg>